

Die Konferenz von Genua.

Die offiziellen Ansprachen der führenden Staatsmänner.

Die Eröffnungsansprache des italienischen Ministerpräsidenten.

Genua, 10. April. Nachdem der italienische Ministerpräsident bei der Wahl zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt worden war und diese Wahl mit Dank angenommen hatte, hielt er eine Ansprache: Heute, nachdem mehrere Jahre seit dem Friedensschluß vergangen sind, sind wir noch weit von der Rückkehr zu normalem Wirtschaftsleben entfernt. Es leben in der Welt ungefähr 300 Millionen Menschen, die nicht produzieren oder nicht genügend produzieren, weil es ihnen an Arbeit und Transportmitteln fehlt, und weil das Vertrauen fehlt. Das ist eine Nachwirkung des Krieges. Ohne Vertrauen gehen große Kapitalien aus den Finanzzentren nicht in die Länder, wo sie notwendig sind. Das Vertrauen muß man wieder herstellen, wenn man die wirtschaftliche Maschine wieder in regelmäßigen Gang bringen will. Nunmehr ist es nicht möglich, auf die schwere Krise, die Europa durchschreitet, gleichgültig oder mit egoistischer Gefühlslosigkeit zu blicken. Ohne Verzug müssen die Schäden gebessert werden und man muß sogleich handeln. Kein Volk kann sich dieser Verpflichtung entziehen, weil auch diejenigen, welche heute weniger leiden als andere, vielleicht morgen schon die Strafe für ihre Gefühlslosigkeit erleiden müssen. Es handelt sich also um eine große internationale und rein menschliche Zusammenarbeit. Der Geist der Zusammenarbeit und der gemeinschaftlichen Brüderlichkeit unter den Völkern ist es, der unserer Konferenz das charakteristische Gepräge verleiht. Ausgedrückt ist hier die Erinnerung an den Haß des Krieges. Wir sind nicht mehr Feinde und Feinde, wir sind nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur Menschen und Nationen, die alle ihre Kräfte gemeinsam zur Erreichung eines gemeinsamen idealen Zieles vereinigen wollen. Besonders in wirtschaftlicher Beziehung erscheint Europa heute in so viele durch Schranken von einander getrennte Lager aufgeteilt, daß einzelne Länder isoliert sind und einander in wirtschaftlicher Beziehung feindlich gegenübersehen. Weiterhin gibt es in Mittel- und Osteuropa Länder, besonders Rußland, die immer um europäischen Wirtschaftsleben eine äußerst wichtige Funktion gehabt haben und in Zukunft sicher wieder haben müssen, die vollständig zu ihrem und unserem Schaden aus dem Umkreis der europäischen Wirtschaft ausgeschlossen sind. Wir müssen also mit allen Kräften nach Mitteln suchen, um diesen anormalen Zustand abzuschaffen. Aber nicht dies allein ist unsere Aufgabe. Die Tagesordnung enthält eine Reihe von Wirtschafts- und Finanzfragen, die alle Länder Europas angehen. Es sind das Fragen, die für uns alle eine gewisse Prüfung mit sich bringen, eine kritische Prüfung unserer Politik: Finanz-, Wirtschafts-, Handels- und Transportpolitik. Die allgemeine Politik Italiens nach dem Kriege ist ständig eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit gewesen. Italien wird mit allen Kräften und überhaupt diejenigen Beschlüsse unterstützen, die am besten geeignet sind, einen dauerhaften Frieden und die Beständigkeit der Beziehungen zwischen den Nationen zu sichern. Schon hat die Welt als Ergebnis der jüngsten Washingtoner Konferenz die große Wolke des Stillen Ozeans verschwinden sehen. Mit dem gleichen Geist der Aufrichtigkeit und des guten Willens, der die Arbeiten der amerikanischen Konferenz besetzte, müssen wir in Genua für den Frieden arbeiten. In wirtschaftlicher Beziehung wird sich Italien entschlossen für alle Vorschläge entscheiden, die geeignet sind, die Völker einander zu nähern und die natürlichen Wege des Handels wieder gangbar zu machen, und es ist bereit, die Hindernisse zu bekämpfen, die der Entwicklung des Handels durch die Verbote und Begünstigungen erwachsen sind. In finanzieller Hinsicht ist Italien geneigt, zusammen mit den anderen hier vertretenen Staaten alle Lösungen zu prüfen, die darauf ausgehen, den allgemeinen Zustand der Staatsfinanzen zu verbessern, den Geldumlauf einzuschränken, die Wechselkurse auszugleichen, die Zusammenarbeit der reichsten Staaten mit den schwächeren praktisch möglich zu machen und auf diese Weise auf allen gangbaren Wegen das Werk des europäischen Wiederaufbaues zu erleichtern. Nach unserer Meinung muß ein großer Grundsatz alle Besprechungen und Beratungen beherrschen, nämlich, daß das Heil der internationalen Gesellschaft nur in einer großen Übereinkunft zwischen der Unabhängigkeit, Autonomie und Souveränität der einzelnen Staaten und der notwendigen Rücksicht, die jeder einzelne Staat auf die gegenseitigen Beziehungen und die Rechte anderer Staaten und ihre Bürger nehmen muß, besteht. Ohne diese Voraussetzungen ist kein Frieden und kein nützlich internationales Zusammenleben möglich. Ich vertraue fest auf die Weisheit und auf den Sinn aller hier Vereinigten und gebe dem heißen

Wünsche Ausdruck, daß die Konferenz der Welt das Schauspiel erhebener und ruhiger Besprechungen bieten möge und daß die allgemeine Fähigkeit, die Leidenschaft der eigenen Ueberzeugung zu dämpfen, zu jenem glücklichen Erfolg führen kann, von dem zum größten Teil die Zukunft, der Friede und das Gedeihen Europas abhängen.

Die Rede des deutschen Reichskanzlers.

Genua, 10. April. (Spezialbericht des WTB.) In seiner Rede bei der heutigen Eröffnung der Genuer Konferenz dankte Reichskanzler Dr. Brüning der italienischen Regierung für die freundliche Aufnahme in der berühmten und alterwürdigen Stadt Genua an dem gesegneten Strand des Liguirischen Meeres, an dem zu allen Zeiten schon die Kranken aus aller Welt Vinderung ihrer Leiden und Genesung von ihren Krankheiten gefunden haben. Reichskanzler Dr. Brüning fuhr dann fort: Auch wir suchen hier Heilung von einer anderen Art von Krankheit, welche nicht einzelne, sondern ganze Völker und die ganze Welt ergriffen hat, denn die ganze Welt ist heute wirtschaftlich krank und in Gefahr, einem Siedtum zu erliegen, das viel verhängnisvoller wäre für die Zukunft der Menschheit als die Seuchen, welche von Zeit zu Zeit die Menschen heimsuchen. Es ist ein tröstlicher Gedanke, daß die Einberufung der Konferenz von Genua ein Zeichen ist für die wachsende Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und finanzielle Unordnung die Zusammenarbeit und die prophylaktische Zusammenarbeit aller Völker notwendig gemacht hat. In letzter Stunde, in einer Stunde, in der die Not aufs höchste gestiegen ist, hat sich diese Erkenntnis durchgesetzt und hat zu dem Entschluß geführt, die Völker als die Ärzte ihrer selbst und der Gesamtheit zu versammeln. Den hohen Zielen und der brennenden Not entspricht es, wenn die Konferenz in dem strengsten Bewußtsein zusammentritt, daß nur sachliche Zusammenarbeit und ernstester Wille zu einem Erfolg führen können. Dies ist die Aufgabe, die zu lösen uns gesetzt wird. Wir müssen uns entschließen, die wirtschaftlichen Probleme als rein wirtschaftliche zu erkennen und sie von den politischen Zielen und Differenzen loszulösen. Alle Völker der Erde bilden, wirtschaftlich gesehen, eine große, unlösbar verbundene Einheit. Auch das kleinste Glied in der Kette der Weltwirtschaft kann nicht verletzt werden, ohne daß die Kette reißt. Darum muß der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Völker bei unserer gemeinsamen Arbeit herrschen. Die Reichsregierung hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen, bei der jetzigen unsicheren Lage unseres Landes und Volkes das Schwergewicht ihrer politischen Tätigkeit vielleicht auf Wochen hinaus zu verlegen. Aber noch schwerer wäre die Verantwortung gewesen, von dieser Konferenz fern zu bleiben und sich an der Aufgabe der gemeinsamen Lösung der europäischen Probleme nicht zu beteiligen. Die deutsche Regierung ist im vollsten Sinne bereit, an den der Konferenz gestellten Aufgaben mitzuwirken in der Hoffnung, daß auch die anderen hier versammelten Mächte in dem gleichen Geist mitarbeiten werden. Dieser Geist muß getragen sein von der Bereitschaft, das Vertrauen zu befestigen, das seit vielen Jahren die Weltatmosphäre trübt, und von der Bereitschaft aller, wenn es nötig wird, für das Wohl des Ganzen auch Opfer zu bringen und auf engesehene Interessen zu verzichten. Die Auffassung, daß es der wirtschaftliche Vorteil eines Landes ist, wenn es dem andern Lande schlecht geht, ist durch die weltwirtschaftliche Einsicht bereits längst überwunden worden, die erkannt hat, daß das Blühen des einen Landes allen anderen Ländern zum Vorteil wird und daß ein allgemeiner Wohlstand den Frieden verbürgt. Die europäischen Staaten müssen daher mit Entschlossenheit und Mut auf dem gegenwärtigen Wege Halt machen, zu dem System des unbehinderten Handels zurückkehren und den Wirtschaftsverkehr von allen Fesseln freimachen. Ueberall wartet man darauf, ob von Genua eine Weltwirtschaft in die Welt gehen wird. Ein Mißlingen der Konferenz würde eine schwere Enttäuschung für alle hoffenden Völker bedeuten, die bestehende Wirtschaftskrise ins Unentragliche steigern und ein Tod aller Zuversicht sein, die uns so not tut, wenn wir die Welt wieder aufbauen wollen. In diesem Geist werden wir hier also alle Vorschläge prüfen und sie nicht allein nach unseren eigenen Interessen erwägen, sondern auch daraufhin, ob sie geeignet sind, uns den gemeinsamen Zielen näher zu bringen. Wir werden aber auch von uns aus diejenigen Vorschläge machen, von denen wir glauben, daß sie den Völkern den Weg zu einer glücklichen Zukunft ebnen werden. Der Weg, den wir gehen, ist nicht ohne Steine. Wenn alle oder viele Völker über ihre Interessen gemeinsam beraten, läuft man leicht Gefahr, Empfindlichkeiten einzelner Völker zu verletzen. Die Hilfe, die den einzelnen Wirtschaften gewährt werden soll und muß, kann daher nur so gewährt werden, daß sie der politischen und wirtschaftlichen Selbstbestimmung der Völker keinen Abbruch tut. Wenn ich in diesem Kreise vieler Völker heute das Wort ergreifen habe, so berechtigt

Neueste Nachrichten.

Die gestern in Paris überreichte deutsche Antwort auf die Forderungen der Reparationskommission lehnt, wie nach den Erklärungen des Reichskanzlers zu erwarten war, sowohl die neue Anleihe von 60 Milliarden wie auch die die Finanzhoheit des Reichs nichtachtenden Kontrollmaßnahmen ab, und schlägt die Nachprüfung der gestellten Forderungen durch einen Sachverständigenausschuß vor, zu dem auch Angehörige nicht beteiligter Staaten zugelassen werden sollen. Letzterer Wunsch wird natürlich unerfüllt bleiben, wie überhaupt zu erwarten ist, daß sich die Entente wohl kaum auf diese Vorschläge einlassen wird.

Die Konferenz von Genua ist gestern von dem italienischen Ministerpräsidenten mit den üblichen Redensarten von der Notwendigkeit der Versöhnung und des wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbaus der Welt eröffnet worden. Lloyd George legte das Programm fest, dessen Inhalt klar zeigt, daß Genua nach Washington die 2. Etappe auf dem Wege zur Weltbeherrschung der Angelfachsen und Romanen sein soll. Man will jetzt auf Grund der Verteilung der Welt durch die Entente sog. Rechtszustände schaffen, indem man sämtliche Staaten dazu verpflichten will, daß sie sich mit den gegebenen Verhältnissen abfinden, und also keinerlei Anstrengungen machen, die von der Entente mit Gewalt geschaffenen Zustände zu ändern. Rußland muß auch die vom früheren Regime gemachten Schulden anerkennen, was die Russen anscheinend schon zugefagt haben, weil ihre furchtbare Lage sie dazu zwingt. Der Franzose Barthou hat die andern in bezug auf Heuchelei noch übertroffen, indem er mit echt französischer Theatergestalt erklärte, in Frankreich gebe es überhaupt keinen nationalen Egoismus und das Land sei durchaus — pazifistisch. Er schrieb auch sogleich der Konferenz die Grenzen ihrer Betätigungsmöglichkeit vor, als er sagte, es dürfe hier weder über die Friedensverträge noch über die „gerechten“ französischen Forderungen gesprochen werden. Der deutsche Reichskanzler appellierte an den notwendigen wirtschaftlichen und kulturellen Solidaritätsgeist, der kommen müsse, wenn nicht alles zugrunde gehen solle. Im übrigen waren seine Ausführungen peinlich genau vom Gesichtspunkt geleitet, nirgends den Eindruck politischer Propaganda aufkommen zu lassen.

mich dazu die besondere Lage meines Landes. Deutschland ist infolge seiner geographischen Lage in Mitteleuropa, infolge seiner engen Verflechtung mit der gesamten, auch mit der überseeischen Weltwirtschaft, durch die Not unserer Zeit mit am meisten betroffen worden. Das Problem der deutschen Wirtschaft ist untrennbar verbunden mit den Schwierigkeiten, über welche die anderen Nationen zu klagen haben. Die deutsche Not ist die eine Seite, die Not der übrigen Völker die andere Seite der Weltkrise. Die Verhandlungen, die wir zu führen haben, werden die verschiedensten Gebiete des Wirtschaftslebens, des Verkehrs, des Handels und der Finanzwirtschaft, wie überhaupt alle Fragen der durch gemeinsame Zivilisation verbundenen Völker zu behandeln haben. Die Größe dieser Aufgabe soll uns ein Ansporn sein, daß die Verhandlungen der Konferenz von allen Seiten mit einem gewissen Optimismus geführt werden, der alle großen Werke beflügeln muß. Ich bin gewiß, mit diesen meinen Worten keinen Sondergefühl Ausdruck zu geben, sondern die gemeinsame Ueberzeugung aller hier vertretenen Nationen auszudrücken. (Lebhafter Beifall).

Lloyd George der Gaukler.

Genua, 11. April. (Spezialbericht des Vertreters des WTB.) Lloyd George sagte in seiner gestrigen Rede u. a.: Das Ergebnis dieser Versammlung wird in gutem oder in bösem Sinne eine ungeheure Wirkung auf das Schicksal nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt haben. Wir treffen hier zusammen auf dem Fuße völliger Gleichheit. Aber indem wir das tun, müssen wir die Giltigkeit der Bedingungen anerkennen, die bisher von allen zivilisierten Nationen anerkannt wurden. Die 1. ist daß, wenn ein Land Verpflichtungen gegenüber einem anderen Land oder dessen Staatsangehörigen übernimmt, es seine Verpflichtungen nicht verleugnen darf wegen einer Veränderung des Regimes. Die 2. ist, daß kein Land Krieg gegen die Einrichtungen eines anderen führen darf. Die 3. ist, daß keine Nation einen Angriffskrieg gegen das Gebiet einer anderen unternehmen darf. Die 4. ist, daß Staatsangehörige jeden Landes das Recht haben, unparteiische Rechtspflege vor fremden Gerichten zu finden. Diese Bedingungen sind in Cannes festgelegt worden und bilden die Grundlagen der Konferenz von Genua. Die Tatsache, daß die Einladungen angenommen wurden, bedeutet an sich, daß auch die Bedingungen angenommen sind. — Hierauf kam Lloyd George ausführlich auf die zerstörenden Wirkungen des Weltkrieges zu sprechen und betonte, daß

bert, wo die wirtschaftliche Tätigkeit lebhaft gesteigert ist, diese einen gesunden Charakter hat, und daß der normale Handel überall darniederliegt. — Lloyd George fuhr fort: Das erste Bedürfnis Europas im Frieden, ein wirklicher Friede. Das Studium der wirtschaftlichen, finanziellen usw. Fragen ist gut, aber nur, wenn guter Wille zwischen den Nationen herrscht. Sonst führen alle Besprechungen zu nichts. Wohl ist es wahr, daß tatsächlich der Kampf eingestellt ist. Man hört aber noch immer die Meute heulen. In allen Ländern gibt es Hunde, viele Hunde, die glauben, je länger und stärker sie bellen, umso schrecklicher und entschlossener würden sie wirken. Europa ist durch diesen Lärm betäubt. Das ist betrübend und zerstört die Grundlagen des Vertrauens. Es peinigt die Nerven der ganzen Welt, die so viel zu tragen hat. Europa braucht Ruhe und Frieden. Versuchen wir, das Gute zu schaffen, an Stelle des Kampfes. Die öffentliche Meinung der Länder bildet schon ein ausreichendes Hemmnis. Meinungsverschiedenheiten lassen sich nicht abschaffen, aber die öffentliche Meinung könnte geleitet und gelenkt werden. Man könnte einen Appell an ihr Gewissen richten. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn in jedem Land die Staatsmänner einen Aufruf an die Wähler und das Gemüt richten würden, so würde die öffentliche Meinung aller Länder sich besser leiten lassen. Man könnte sie belehren, daß das Unglück des einen noch nicht notwendigerweise das Glück des anderen zu sein braucht. Die Welt bildet eine Einheit in wirtschaftlicher Beziehung. Hier zerfällt sie nicht in zwei Halbkugeln. Und aus diesem Grunde möchte ich behaupten, daß die große Republik des Westens, Amerika, hier nicht vertreten ist. Wenn wir aber auf der Konferenz einen normalen Stand der Dinge herstellen können, so bin ich der Überzeugung, Amerika wird sich uns anschließen und wird dies sogar mit Freude tun. — Lloyd George schloß: Wenn wir hier scheitern, so wird ein Gefühl der Verzweiflung durch die Welt gehen. Wenn wir dagegen Erfolg haben, so wird ein Strahl der Hoffnung und des Vertrauens die Schatten aufheben, die noch den Geist der Menschheit umgeben.

Die übliche französische Heuchelei.

Genua, 10. April. (Spezialbericht des Vertreters des R.T.B.) Der Führer der französischen Delegation, Barthou, führte in der heutigen Eröffnungssitzung a. a. aus, daß er auf diese Konferenz, von der die Neuorientierung der Welt ihren Ausgang nehmen könne, die wohlbedachte Willensäußerung einer loyalen Mitarbeit Frankreichs mitbringe. Frankreich sei von keinem nationalen Egoismus befeelt und wünsche keine Hegemonie aufzurichten. Frankreich sei in seiner Gesamtheit entschlossen pazifistisch. (Höher gebts nimmer.) In dem in Cannes aufgestellten Programm seien die Rechte Frankreichs entsprechend der Ansicht Frankreichs und seiner Alliierten von der Diskussion ausgeschlossen worden. Die Genuefer Konferenz sei somit nicht, könne nicht sein und werde nicht sein eine Berufungsinstanz, wo die bestehenden Verträge zur Sprache gebracht, beurteilt und revidiert werden könnten. Aber jede finanzielle und wirtschaftliche Frage, deren Lösung von Bedeutung für die Wiederherstellung des gegenseitigen und aus dem Gleichgewicht gebrachten Europas wesentlich sei, könne frei von allen erörtert werden. Frankreich werde keine negative Haltung zeigen. Europa und die Welt seien eine vom Krieg gestörte und gelähmte kommerzielle Einheit. Jedes Volk, möge es am Krieg beteiligt gewesen sein oder nicht, gleichviel wie seine politische Form und Regierung aussehen möge, wofür es nur die allgemeinen Rechte achte, ohne die es keine Zivilisation gebe, müsse bei der Wiederaufrichtung aller mithelfen. Die französische Delegation sei befeelt von Ehrlichkeit, dem guten Willen und ehrlichem Vertrauen, ohne welche die Arbeit zwecklos, vielleicht gefährlich wäre. Friede und Arbeit seien das Programm und die Lösung Frankreichs.

Besprechung zwischen den deutschen und österreichischen Staatsmännern.

Wien, 10. April. (Meldung der amtlichen Nachrichtenstelle.) Bundeskanzler Schober hat heute vormittag in Begleitung des Bundesministers Dr. Goldberger den Reichskanzler Dr. Brüning aufgesucht und hatte mit ihm eine wichtige Unterredung, in der die politische Situation in sehr befriedigender Weise erörtert wurde. Der Bundeskanzler stattete dem Minister des Auswärtigen, Dr. Rathenau, einen Besuch ab.

Österreichisch-tschechische Besprechungen.

Genua, 11. April. Bundeskanzler Schober hatte gestern mit dem Ministerpräsidenten Dr. Beneš eine Besprechung, in der in Zusammenhang mit Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur einzelne Punkte des Programms von Genua erörtert wurden.

Die deutsche Antwort an die Reparationskommission.

Wunsch nach einer äußeren Anleihe. — Ablehnung der Finanzkontrolle und der neuen Steuern.

Berlin, 10. April. Heute-mittag wurde in Paris die Antwort der deutschen Regierung an die Reparationskommission übergeben. Darin wird zunächst auf die außerordentliche Verschlechterung des Marktwertes seit Dezember 1921 und die daraus folgende Steigerung der Preise für viele unentbehrliche Lebensbedürfnisse verwiesen. Die Teuerung führte zu einer erschreckenden Notlage weiter deutscher Kreise. Könnten die zur Beschaffung ausländischen Getreides notwendigen Devisen nicht aufgebracht werden, so stehe eine Hungersnot bevor. Die deutsche Regierung sehe der Entwicklung im Sommer mit größter Besorgnis entgegen. Die weitere Geldentwertung aufzuhalten und den Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern, liege im Interesse der ganzen Welt. Die Gefahren beruhen vor allem in den Goldzahlungen. Die Reparationskommission wird daher ersucht, die Entscheidung vom 21. März dieses Jahres gemäß Artikel 234 des Versailler Friedensvertrages nachzuprüfen. Diese Nachprüfung wäre unter Leitung der Reparationskommission durch Sachver-

Amtliche Bekanntmachung.

An die Ortsbehörden.

Abgabe von Notstands Schuhwaren betr.

Von der Württ. Landesbekleidungsstelle sind dem Bezirk die unten genannten Schuhwaren zur Abgabe an Minderbemittelte zugewiesen worden u. zw.:

50 Paar Herrenstiefel	Verkaufspreis	275.— M
220 " Schnürschuhe	"	215.— "
60 " " "	"	242.— "
20 " " "	"	112.— "
5 " Schaffstiefel	"	165.— "
6 " Knabenstiefel	"	255.— "
11 " " "	"	230.— "
30 " Mädchenstiefel	"	255.— "
8 " " "	"	230.— "
10 " Kinderstiefel	"	180.— "

Die Abgabe darf nur durch den Kleinhandel und nur an Minderbemittelte gegen Berechtigungsscheine erfolgen und müssen bei Ausstellung derselben die Bestimmungen der W. Landesbekleidungsstelle vom 10. August 1920 genau beachtet werden.

Nähere Weisungen ergehen noch durch die Oberamts-pflege.

Calw, den 7. April 1922. Oberamtmann Gös.

ständige vorzunehmen, der außer unmittelbar beteiligten Staaten auch Vertreter anderer Staaten angehören sollten. Die Kommission hätte insbesondere auch eine Vergleichung des deutschen Steuerrechts mit den Systemen der in der Reparationskommission vertretenen Mächte durchzuführen. Unter Bezugnahme auf die Note vom 28. Jan. wird als einzig mögliches Mittel zur Deckung der Reparationslast und zur Stabilisierung der Wechselfurse eine äußere Anleihe bezeichnet. Nur eine solche Anleihe würde auch Barzahlungen für 1922 ermöglichen. Der Sachverständigenkommission müßten ein neutraler und ein deutscher Vertreter angehören. Die deutschen Garantien wären zweckmäßig im Zusammenhang mit den endgültigen Festsetzungen der deutschen Reparationsleistungen zu regeln. Den verlangten Garantien, soweit sie über das Angebot der deutschen Note vom 28. Januar hinausgehen würden, könne die deutsche Regierung nicht zustimmen. Die Forderung von 60 Milliarden neuer Steuern und die Kontrollkommissionen widersprechen den Forderungen der Alliierten vom 16. Juni 1919. Eine Mehrbelastung über das Steuerkompromiß hinaus sei unmöglich. Die deutsche Regierung könne sich mit einer Kontrolle, die mit der deutschen Finanzhoheit nicht vereinbar sei, nicht einverstanden erklären. Für keine deutsche Regierung wäre es tragbar, dem Ausland einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung und Anwendung der Gesetzgebung im einzelnen zuzustimmen. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß alle weiteren Punkte demnachst in besonderen Verhandlungen zu erörtern sein werden.

Eine rasche Erwiderung

der Reparationskommission in Aussicht.

Paris, 10. April. Der Reparationsauschuß hat die Antwort des Reichskanzlers Dr. Brüning auf seine beiden nach Berlin gerichteten Schreiben vom 25. März bezüglich der von Deutschland im Jahre 1922 zu tätigen Leistungen erhalten. Die Reparationskommission wird diese Antwort unverzüglich einer Prüfung unterziehen. Sie wird im Laufe des Abends veröffentlicht werden. — Das kann eigentlich wohl nur in ablehnendem Sinne geschehen, denn in diesem Falle muß doch schon eine bestimmte vorgefasste Meinung vorhanden sein.

Zur Explosion in Gleiwitz.

Gleiwitz, 10. April. Zu der gestrigen Explosion wird noch mitgeteilt, daß die Friedhofskapelle vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden ist. Eine Leiche wurde ohne Beine im Wasser des Kanals vorgefunden. Bisher fand man auf dem Friedhof gegen 40 Stiel- und Eierhandgranaten. Das Betreten der Unglücksstätte ist jedem verboten.

Gleiwitz, 10. April. Auf Anordnung der interalliierten Kommission ist das Erscheinen der Gleiwitzer Blätter so lange verboten, bis ihnen eine Erklärung der Kommission zur Veröffentlichung zugestellt worden ist.

Berlin, 10. April. Wie die „B. Z. am Mittag“ zu der Explosion auf dem Hüttenfriedhof in Gleiwitz erzählt, erfolgte diese nicht, wie ursprünglich gemeldet, in der Friedhofskapelle, sondern in der Familiengruft der Grafen Einfield. Die französischen Besatzungstruppen erschienen gestern mittag plötzlich auf dem Friedhof und begaben sich sofort nach der gräflichen Gruft, um dort nach Waffen zu suchen. Es ist anzunehmen, daß sie durch eine Denunziation auf ein dort befindliches Waffenlager aufmerksam gemacht worden waren. Die Franzosen stiegen, nachdem die Tür der Gruft geöffnet worden war, unter Führung des Bohrmeisters Häusler in die Gruft. Was sich dort weiter ereignete, läßt sich bis jetzt nur vermuten, da die an der Waffensuchung beteiligten Ueberlebenden, auch der Pförtner der Hütte, von den Franzosen mitgenommen worden sind und eine Darstellung der Vorgänge bisher nicht gegeben wurde. Angeblich soll sich auch der Stellvertreter des Kreis-kontrolleurs unter den Toten befinden.

Der angebliche Bericht des Kreiskontrolleurs.

Gleiwitz, 10. April. Der Kreiskontrollleur veröffentlicht über die Explosionskatastrophe folgenden amtlichen Bericht: Am Sonntag, den 9. April, während einer Durchsuchung auf dem Friedhof der Hütte wurden in der Kapelle des Kirchhofs Waffen und Munition in großer Menge vorgefunden. Gegen 1.15 Uhr entstand beim Abtransport dieses Materials eine furchtbare Explosion, wodurch die Kapelle zerstört und die gegenwärtigen, sowie die in der Nähe sich befindlichen französischen Soldaten getötet wurden. Die durch den technischen Dienst der Genietruppen vorgenommene Untersuchung ergab als Grund der Explosion eine gegen die Mauer der Kapelle abgebrannte Metallmine, welche zur Herbeiführung der Explosion mit einem Nachzündersystem versehen war, um im Falle einer Durchsuchung ein abscheuliches Attentat zu bewirken. In-

folge dieser Katastrophe beschließt der Kreiskontrollleur des Stadtkreises Gleiwitz, daß die öffentlichen Lokale, Theater, Konzertsäle und Kinos bis nach dem Beichenbegängnis der Verunglückten geschlossen bleiben und daß nach dem Beichenbegängnis dieselben Lokale wie auch die Ausschänke, Restaurants usw. um 8 Uhr abends bis auf weiteres geschlossen werden müssen.

Verhaftung des Direktors der Eisenhütte.

Paris, 11. April. Wie General Lerond in seinem von der „Agence Havas“ veröffentlichten Bericht über das Explosionsunglück in Gleiwitz u. a. mitteilt, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet und der Direktor der Eisenhütte verhaftet worden.

Die Unsicherheit in Oberschlesien.

Beuthen, 11. April. Gestern abend gegen 7 Uhr wurden hier zwei Männer namens Blumenthal und Mudra an der Ecke der Langen- und Fleischerstraße von zwei sie verfolgenden Männern erschossen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Deutschland.

Abwehr französischer Verleumdungen.

Berlin, 9. April. (Wolff.) Amtlich: Der französische Ministerpräsident machte am 6. April im Rahmen der Debatte über die Regierungsvorlage betreffend die achtzehnmonatige Militärdienstzeit in der französischen Kammer Mitteilungen über die angebliche militärische Ausbildung der bayerischen Schutzpolizei. Indem er sich auf eben empfangene Berichte berief, erklärte er, die Angehörigen der „Polizeiwehr“ würden, um ihre militärische Ausbildung geheimzuhalten, gemeinsam mit der Reichswehr ausgebildet. Die Regimenter, denen sie angegliedert würden, versorgten sie mit militärischer Ausrüstung, die sich in nichts von derjenigen der Reichswehr unterscheidet. Die Münchner „Polizeiwehr“ habe eine Stabteilung von drei Kompagnien gebildet, die nach dem Reglement des 19. Jägerregiments in Rempten ausgebildet werde. Um die militärische Ausbildung zu verschleiern, habe man jener Stabteilung privaten Charakter gegeben und sie „Laponia“, nach „Landes-Polizei“, genannt. Die Angehörigen der Schutzpolizei nähmen an den Lehrkursen der Infanterieschule der Reichswehr teil. Die in den militärischen Spezialdienstzweigen ausgebildeten Polizeibeamten beteiligten sich regelmäßig an den Übungen der Reichswehr. Um die militärische Ausbildung auch der übrigen Polizeibeamten zu sichern, finde von Zeit zu Zeit ein Austausch statt.

Hierzu wird festgestellt: Wie auch der interalliierten Militärkommission zweifellos bekannt sein muß, ist der Bericht, auf den sich der Ministerpräsident bei diesen Mitteilungen stützte, in allen Einzelheiten von Anfang bis Ende erfunden. Man darf erwarten, daß die Kommission für die offizielle Richtigstellung derartiger nur der Verhöhnung dienenden Informationen aus offenbar ununterrichteter, unverantwortlicher Quelle Sorge tragen wird.

Kulturkampf in Braunschweig.

Braunschweig, 9. April. Der Evangelische Elternbund, Landesverband Braunschweig, hatte zu gestern abend eine Protestversammlung gegen den jüngsten Schularsch des braunschweigischen Kultusministers Grotewohl einberufen, wonach u. a. Schulgebete und religiöse Lieder nur in den Religionsstunden zulässig sind und Besetzer religiöser Inhalts außerhalb der Religionsstunden nicht verwendet werden dürfen. Im Saale waren gleichfalls zahlreiche Anhänger der weltlichen Schule anwesend. Im Laufe des Abends kam es zu stürmischen Ausbrüchen. Der größte Teil der evangelischen Eltern räumte schließlich den Saal, und der Vorsitzende legte sein Amt nieder. Die Anhänger der weltlichen Schule nahmen darauf eine Entschließung zu Gunsten des Grotewohl'schen Erlasses an.

Uebertritt von kommunistischen

Reichstagsmitgliedern zur U. S. P.

Berlin, 7. April. Von den 15 Mitgliedern der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft haben heute dem Reichstag 12 ihren Uebertritt zur Fraktion der U.S.P. erklärt. Die 3 Mitglieder Berthele, Kaltgahn und Reich sind nicht zu den Unabhängigen übergetreten. Da der Abg. Brüß aus der U.S.P. ausgeschieden ist, beträgt der Gewinn der Unabhängigen Fraktion 11 Abgeordnete.

Eine neue Partei.

Berlin, 10. April. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge hielt die Deutsch-Soziale Partei gestern im Zirkus Busch eine von über 4000 Personen besuchte Versammlung ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der Protest erhoben wird gegen die unerträgliche Belastung des arbeitenden Volkes mit immer neuen Steuern auf alle unentbehrlichen Bedarfsartikel. Ferner wird die sofortige Beseitigung der Umsatzsteuern und eine stärkere Heranziehung des mobilen Kapitals zu den öffentlichen Lasten und zwar durch Beschränkung der Dividenden-gewinne und Herabsetzung des Zinsfußes verlangt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April. Im Reichstag wurde heute das Gesetz über die Regelung der Einfuhrzölle endgültig angenommen, wonach an Stelle des bisherigen Reichsbesolmächtigten die Zollverwaltung mit den Befugnissen der Ein- und Ausfuhr betraut wird, desgleichen der Gesetzentwurf, wonach die Sozialgesetzgebung im Saargebiet auf dem Verwaltungswege durchgeführt werden soll. Auch der Gesetzentwurf zur Veränderung der Verordnung betreffend Sicherung der Fleischversorgung, der die Beseitigung der Schlachtscheine im Viehhandel vorsieht, findet endgültige Annahme, ferner ein Gesetz, das die Verhältnismäßigkeit für die Krankenversicherungsvertretungen vorschreibt. Bei der 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Heranziehung der Frauen zum Schießen- und Geschworenenamt erklärten die Redner der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen, daß ihre Freunde teils für, teils gegen die Vorlage seien. Nachdem Reichsjustizminister

Kreiskontrollleur des
en Lokale, Theater,
Leichenbegängnis
ind daß nach dem
e auch die Aus-
nds bis auf weite-

Eisenhütte.

ond in seinem von
richt über das Ex-
st, ist eine gericht-
Direktor der Eisen-

schlesien.

gegen 7 Uhr wur-
ntthal und Bludra
traße von zwei fe
Täter sind uner-

ndungen.

ch: Der fran-
achte am 6. April
erungsvorlage be-
denksicht in der
er die angeh-
g der bayeri-
auf eben empfan-
Angehörigen der
rische Ausbildung
ichswehr aus-
gliedert würden,
g, die sich in nichts
de. Die Münchner
von drei Kompag-
des 19. Jägerregi-
im die militärische
an jener Stabteil-
nd sie „Laponia“,
Angehörigen der
n der Infanterie-
militärischen Spe-
zianten beteiligten
ichswehr. Um die
en Polizeibeamten
istausch statt.
der interalliierten
n muß, ist der Wei-
bei diesen Mittel-
iten von An-
arf erwarten, daß
ichtigstellung
nden Informatio-
nverantwortlicher

weig.

ische Elternbund,
estern abend eine
Schülerabend des
wohl einberufen,
ieder nur in den
feststunde religiösen
a nicht verwendet
ichfalls zahlreiche
d. Im Laufe des
Der größte Teil
ch den Saal, und
Die Anhänger der
Entschliebung zu

zur U. S. P.

ebenen der Rom-
schaft haben
zur Fraktion der
rtheile, Maltzahn
gen übergetreten.
geschieden ist, be-
raktion 11 Abge-

okalanzeiger“ zu-
rte i gestern im
men besuchte Ver-
nung angenommen,
nerträgliche Bela-
er neuen Steuern
erner wird die
und eine stärkere
den öffentlichen
er Dividendenge-
verlangt.

ag.

das Gesetz über die
n, wonach an Stelle
verwaltung mit den
desgleichen der Ge-
Saargebiet auf dem
der Gesekentwurf
nung der Fleischver-
im Viehhandel vor-
ch, das die Verhält-
gen vorschreibt. Bei
e Herausziehung der
ärten die Redner ber-
n, daß ihre Freunde
n Reichsjustizminis-

Dr. Rabenau betont hatte, daß das Gesetz nicht unter dem Gesichtspunkt des Frauenrechts, sondern unter dem der Rechtspflege angesehen werden müsse und daß an die Stelle des reinen Männerrechts das Menschenrecht trete, wird unter Ablehnung eines deutschnationalen Antrags auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein Antrag angenommen, daß mindestens ein Schöffe ein Mann sein muß, und schließlich das Gesetz selbst in 2. und dann auch in 3. Lesung mit großer Mehrheit. Nur die Hebammen und die Krankenpflegerinnen sind von der Pflicht zur Annahme eines Schöffen- und Geschworenenamts ausgenommen. Ohne wesentliche Debatte wird dann das Gesetz betreffend die Aufhebung des Schaumweinsteuergesetzes und die Unterstellung des Schaumweins unter die Weinsteuer, aber mit 30 Proz. des Steuerwertes, in 1. und 2. und später auch in 3. Lesung verabschiedet, ferner ein Antrag, wonach die Krankenkassen statt ärztlicher Behandlung eventuell bare Leistungen zu gewähren haben. Der vorläufige Handelsvertrag mit Jugoslawien findet in 3. Lesung gleichfalls Annahme. Bei der nun folgenden Weiterberatung des Stats des Innern entspinnt sich eine lebhafte Debatte über eine Entschliebung des Ausschusses, daß uneheliche Mutterchaft kein Grund zur Entlassung einer Beamtin sein soll, an der sich hauptsächlich die weiblichen Abgeordneten beteiligten. Abg. Frau Deansfeld (Ztr.) verteidigt die im Volksempfinden feststehende Ansicht, daß die uneheliche Mutterchaft, selbst wenn die größere Schuld auf Seiten des Mannes liege, ein Makel bedeute. Auch die Abg. Frau Müller (D.N.) wendet sich gegen die grundsätzliche Gleichstellung der unehelichen und ehelichen Mütter, wenn auch den erstern geholfen werden müsse. Einen entgegengegesetzten Standpunkt nahmen die Abgeordneten Frau Schröder (Soz.) und Frau Lemich (U.S.P.) ein. Auch der unglücklichen Mutter müsse der Schutz der Verfassung zuteil werden. Um eine Förderung oder Rechtfertigung der freien Liebe handle es sich nicht. Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) begründet einen Antrag, nachdem sowohl die uneheliche Mutterchaft, wie die Mutterchaft als Disziplinarfall angesehen werden und unter die Verantwortung des Beamtengesetzes fallen soll. Abg. Frau Mendel (D. V.P.) tritt für die Eingabe des Reichsverbandes der Post- und Telegraphenbeamtinnen ein, die die Disziplinierung wegen unehelicher Mutterchaft von Fall zu Fall regeln will. Nach weiterer Debatte wird die Entschliebung, wonach uneheliche Mutterchaft kein Entlassungsgrund sein darf, mit 199 gegen 156 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt und der Antrag, über die weitere Beamtinnenqualifikation von Fall zu Fall zu entscheiden, dem Rechtsausschuß überwiesen. Nachdem noch einige Entschliebungen Annahme gefunden hatten, darunter die über die Vorlegung eines Lehrerbildungsgesetzes und baldige Schaffung einer Einheitskennographie, schloß das Kapitel „Besetzte rheinische Gebiete“ Abg. Kroll (Dem.) in ergreifender Weise die Leiden der rheinischen Bevölkerung. Nach Annahme einiger Anträge der Abg. Frau Dr. Wah (D. V.P.), die u. a. die hausmütterliche Ausbildung der Mädchen und die Vorlegung eines Reichsspielplatzgesetzes betreffen, wird die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt. Außerdem Antrag Böbe über die Not der Zeitungen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. April 1922.

Das Kirchenkonzert am Palmsonntag.

Der Kirchengesangsverein hat die Passionswoche würdig eingeleitet mit einem Konzert, das sicherlich allen Zuhörern tiefen Eindruck hinterlassen hat. Wiederum standen Kantaten von F. S. Bach auf dem Programm. Wenn wir auch einzelne Stimmen gehört haben, die an Stelle des alten großen Meisters gern einmal einen andern Namen auf dem Programm gesehen hätten, so werden sie doch durch den Verlauf dieses Konzertes eines andern belehrt worden sein. Wie haben tatsächlich in der ganzen musikalischen Welt keinen Tondichter, der dem heutigen Geschlecht noch soviel an religiöser ewiger Wahrheit zu vermitteln wüßte, wie eben Bach. Diese Werke, die wir gehört haben, die alle um 200 Jahre alt sind, die über anderthalb Jahrhunderte im Staub der Bibliotheken geschlummert haben, die mit seltsam traurigen, den heutigen Menschen oft geschmacklos anmutenden Texten versehen sind, blühen rein musikalisch und künstlerisch betrachtet in einer zeitlosen Kunst auf, wenn sie auch wahrhaft künstlerisch vorgeführt wer-

Auf schiefer Ebene.

20) Roman von Johannes van Dewall.
Die drei gingen hinauf nach Loge fünf, um sich ihre Abenteuer mitzuteilen und zu soupieren. Eva sagte dem Professor ehrlich, daß sie ihn belauscht und dann beschloßen hatte, ihr zu mystifizieren, und der kleine Benno verzieh ihr um so lieber, als diese Mystifikation dieses Mal zum Guten ausgeschlagen war.
Den sehr neugierigen Rittmeister vertröstete man auf den andern Tag. Jener brannte darauf, zu wissen, wer jene Unbekannte gewesen war, doch mußte er sich gebuden. Von ihrem Ringe und den Worten des Prinzen sagte Eva kein Wort, aber sie nahm hernach einen Augenblick wahr, um das kostbare Juwel verstoßen zu betrachten und dann zu verbergen.
Es war ein goldener Reif mit einem einzigen funkelnden Brillanten.
Erst gegen Morgen fuhr das Kneebblatt heim.

5. Kapitel.

Am andern Tage sprach die halbe Stadt von den Wirren jenes Balles und von den komischen Verwicklungen, zu welchen einige Masken Veranlassung gegeben hätten. Die Morgenblätter brachten ausführliche Berichte für diejenigen, welche nicht so glücklich gewesen waren, den „wahrhaft feenhaften Glanz und das bunte, heitere Maskengesellschaft dieses Mal dort ganz besonders stark vertreten gewesen war. Man habe unglaubliches Gekabbel über einen gewissen grauen Domino, bis es sich endlich herausgestellt hätte, daß alle auf die kostbarste Weise durch eine junge, pikante, den „Hoffreien“ nahestehende Dame E. G. mystifiziert worden wären.

den. Landau, landab hört man jetzt in den Kirchen Bachkantaten, und auch das Publikum gewinnt sichtlich das Verständnis für die Schönheit und die Ewigkeitswerte dieser Kunst. Da auf den Inhalt der einzelnen Werke schon in einer Vorbesprechung hingewiesen worden ist, braucht darauf nicht mehr eingegangen zu werden. Die Wahl der Stücke zeugte sicherlich vom richtigen Verständnis eines Programms und führte sinitvoll vom Passionsgedanken zur Auferstehung. Wenn wir besonders hervorheben dürfen, was uns den größten Eindruck gemacht hat, so war es die 1. Kantate, von der schon bei ihrer Neuausgabe 1888 Frau von Herzogenberg an Brahms schrieb: „Die Kantate ist auch rührend schön. Was ist dieser Bach doch für ein Seher und Dichter, und wie wird ihm jedes Bibelwort zum Bild, zum reichsten Vorgang — man erstaunt darüber immer wieder, wenn man ihn noch so lange kennt.“ Das erste Rezitativ, das mühselige Aufwärtsschreiten und das Zurücksinken malend, die eigenartig instrumentierte Altarie und der Zwiegesang der Bassstimme mit der Oboe „Es ist vollbracht“, jedes zeugt von besonderer Tiefe an Empfindung und Kunst. Vielleicht am eingänglichsten und lieblichsten mutete uns die letzte Kantate an „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“. Kein heutiger Tonkünstler könnte die Abendstimmung und das ängstliche, nachher aufgeregte Durcheinanderdragen der Zfinger anschaulicher und eindringlicher schildern, als das hier geschehen ist. Ebenso glücklich wie die Wahl der Stücke selber war auch die Wahl der Solisten. Wer Bach richtig vortragen will, muß über mancherlei verfügen. Einmal über eine umfangreiche Stimme, vollendete Technik, und über die Erfassung des Gesangsstils Bachscher Musik. Damit ist es aber noch nicht getan. Vor allem wird vom Künstler verlangt ein Nachschaffen des Stimmungsgehalts, ein Gestalten der Gesangsstücke in der großen Linie wie im einzelnen. Erst auf diese Weise kann die Kunst Bachs vollkommen dargeboten werden. Es gibt kein größeres Lob für einen Sänger, als wenn man alle diese Erfordernisse vollendet bei ihm vorfindet, und wir können den Kirchengesangsverein nur dazu beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, in den beiden Solisten Sänger dieser Art gefunden zu haben. Zrl. Meta Distel, hier schon als treffliche Niederländerin bekannt und geschätzt, steht sicherlich in der Kirche auf dem ihr eigenen Boden. Ihre prächtige seelenvolle Stimme vermochte die ganze Kirche zu füllen, und der Zuhörer hatte das schöne Gefühl, hier eine vollendete Künstlerin auf der Höhe ihres Rennens vor sich zu haben. Vollkommen ebenbürtig stellte sich ihr zur Seite der Bassist Alfred Paulus. Es gibt für ihn keine technische Schwierigkeit mehr; die Stimme, eine ausgesprochene Bassstimme, weich und doch tragend, ist eine der schönsten, denen wir je im Konzert begegnet sind. Die Oboe Sängler hat gleichfalls, von ein paar Schwankungen abgesehen, sich brav gehalten. Um unsere Streicher werden uns sicherlich viele Städte beneiden; Frau Schüler-Gundert, eine Weinlingshülerin, spielte in der 3. Kantate die Solovioline mit viel Wohlklang und Empfindung in männlich kräftigem und doch weichem Strich. Die Solooboe blies ein junger Pforzheimer Gast. Schade, daß dieses eigenartige Instrument eine große Seltenheit geworden ist und fast nur von Berufsmusikern gespielt wird. Gewiß hat in diesem Konzert die Oboe manchen Freund gewonnen. Wenn nur nicht die Ausführung eine so schwierige wäre! Um so mehr staunen muß man über die Leistung des Herrn Dietrich, der trotz seiner jungen Jahre in Technik und Auffassung ein Meister seines Instruments genannt werden muß. Der Chor hatte diesmal eine besonders schwere Aufgabe. Aber er hat sie gelöst. Klanglich blieb kaum etwas zu wünschen übrig; die Stimmen haben gutes Material, sind sicher gestimmt und stehen auch in der Stärke der Besetzung im richtigen Verhältnis zu einander und zum Orchester. Man muß sich nur wundern, daß nicht noch viel mehr Sangeskundige zusammenströmen, um solche Werke höchster Kunst helfen zur Aufführung zu bringen. Aber der Haupttruhm des Konzerts gebührt ohne Zweifel dem Dirigenten, Herrn Aichele. In nimmermüder Arbeit hat er in allen Arten äußerlicher Vorbereitung, vom Notenschreiben an, mit Einzel- und Chorproben und dergl. seine ganze Persönlichkeit und seine Kunst eingesetzt, um

Mit einem Exemplar der Neuen Zeitung in der Rodtasche, worin diese Neuigkeit und Eva's Chiffre schwarz auf weiß gedruckt standen, begab sich der Rittmeister von Esenhardt, trotz der schneidenden Kälte und des hochliegenden Schnees, schon um elf Uhr am andern Morgen nach der Wielandstraße, stampfte die fünf Treppen hinauf und zog die Glocke.
Er hatte übersehen, daß über der Türe ein Blechschild hing und daß auf diesem zu lesen stand: „Bitte eine Etage tiefer zu klingeln.“
Der Professor hatte nämlich diese Tafel eigens zu dem Zwecke anfertigen lassen, um sich in seiner Arbeitszeit gegen unliebsame Störungen zu sichern.
Es gab in K. wie in allen großen Städten eine Menge sogenannter Kunstschwärmer; diese sind bekanntlich eine wahre Landplage für die armen Künstler, da sie von Atelier zu Atelier laufen, dort sich breit machen, kritisieren und die Leute von der Arbeit abhalten, ohne jemals etwas zu kaufen.
Der Rittmeister schellte deshalb vergeblich und als er hernach den Weisungen der Aufschrift Folge leistete, erfuhr er unten von Peter, daß der Professor arbeite und unter keiner Bedingung gestört sein wolle. Wenn er den Herrn zu sprechen wünsche, so täte er am besten, um fünf Uhr zu Perrini zu gehen, dort speiste derselbe wie gewöhnlich.
„Um — schon gut, Peter,“ brummte der Rittmeister ärgerlich, denn er hatte sich außerordentlich darauf gefreut, den Kleinen mit der Zeitung aus dem Bette herauszustöbern oder sie ihm zum Kaffee aufzutischen. Nebenbei, die Sucht zu wissen, wer jene Unbekannte gestern abend eigentlich gewesen war, die er zum Wagen geleitet hatte, und was die ganze Komödie und die Andeutung in der Zeitung eigentlich bedeuteten, fraß ihn beinahe auf, denn er war

so neugierig wie ein altes Weib, oder, wie der Professor ihn häufig zu necken pflegte, wie eine Nachtigall, was allerdings ein etwas zarterer Bergleisch war.
Er stand einen Augenblick unschlüssig da, dann öffnete er seinen Mantel und holte die Zeitung hervor.
„Gib das deinem Herrn, Peter und sage, daß ich mit ihm speisen würde,“ sprach er, jenem das Blatt überreichend und stieg dann langsam, wie zögernd, die Treppe wieder hinauf. Er ging nach der Burgstraße, blieb an der Ecke der langen Straße stehen und musterte sämtliche Häuser in der Nähe, Etage für Etage und Fenster für Fenster. Er sah aber beinahe nur getrotene Scheiben, und so schüttelte er denn nach einer Weile ärgerlich den Kopf und stampfte frierend nach einer kleinen Konditorei hinüber, wo er sich einen süßen Likör und den Wohnungsanzeiger geben ließ und sich ganz in jenen vertiefte.
So sehr er aber auch suchte und so sehr er hernach auch das Mädchen hinter dem Ladentisch aushorchte, er fand zu seinem Leidwesen nicht das Geringste, was ihm irgend einen Anhalt für eine pikante Entdeckung gegeben hätte. So begabte er denn zuletzt müßiggestanden seine Fische und bog sich wieder hinaus, um noch ein wenig auf der Promenade herum zu flanieren; — vielleicht erfuhr er dort etwas Neues.
Der Rittmeister hatte früher in einem der 1. schen Reiterregimenter gedient und es dort, ohne Vorbeeren zu pflücken, in der langen Friedenszeit bis zum Premierleutnant gebracht. Da starb sein Onkel und hinterließ ihm seine bedeutenden Besitzungen. Er nahm infolgedessen seinen Abschied und lebte eine Weile auf dem Lande, auf dem Erbenberg, dem Hauptgute der Familie. Die Langeweile vertrieb ihn aber von dort, er kaufte den Parkhof, ein kleines Gut in der Nähe der Residenz und dicht an dem königlichen Wildpark gelegen. (Fortsetzung folgt.)

die Aufführung der großen Aufgabe würdig zu gestalten. Den Chor hat er nunmehr so sicher in der Hand, daß dieser seinen leisesten Winken folgt. Was die Hauptsache ist, er vermochte es, mit den großen Tonkörpern aus den Noten den Geist lebendig zu machen, der dem Zuhörer ans Herz greift. Er ist ein Feind des Herunterhingens u. hat in seinem Chor diesen Feind jeder Kunst wohl endgültig besiegt. Ueber dem ganzen Konzert waltete ein glücklicher Stern. Eine Menge von Zuhörern, wie kaum einmal, füllte die Kirche. Die Konzerte des Kirchengesangsvereins sind offenbar endgültig im Musikleben Calws eingeführt und finden die Würdigung, die sie schon seit Jahrzehnten verdient hätten. Wir betrachten es als ein gutes Zeichen für den Zustand unseres Volkes, daß sich breitere Schichten wieder den Quellen der höchsten Kunst nahen. Der Kirchengesangsverein wird dadurch die Gewißheit haben, daß er auf dem rechten Weg ist und mit seinem schaffensfreudigen Leiter an der Spitze sich zu neuen künstlerischen Taten bereiten.

Mutmäßliches Wetter am Mittwoch u. Donnerstag.

Zu rascher Reihenfolge ziehen neue Störungen aus dem Atlantischen Ozean über Süd- und Mitteldeutschland hinweg nach Nordosten. Auf der Rückseite einer solchen Störung ist am Mittwoch und Donnerstag wechselnd bewölkt und wieder aufheitendes, aber immer noch ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Vom Metallarbeiterstreik.

(SW) Friedrichshafen, 10. April. Bei der Maschinen- und Schiffbau GmbH. Manzell wurde eine Verständigung über den Streik herbeigeführt. Die Bootbauer und Schreiner erklärten sich mit der Einführung der 48-Stundenwoche einverstanden. Der Verband Württ. Metallindustrieller hat deshalb die Aussperrung aufgehoben. Die Arbeit soll heute wieder aufgenommen werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar gilt heute 299,80 M., der Schweizer 7 Franken 58,66 M.

Freie Einfuhr von Auslandsmehl.

Nachdem sich in letzter Zeit ergeben hat, daß der Preis für ausländisches Mehl zum Teil billiger ist, als der für einheimisches, ist die Einfuhr von Weizen- und Roggenmehl aus dem Auslande bis auf weiteres zugelassen worden. Für diese Einfuhr bedarf es einer besonderen Einfuhrbewilligung nicht mehr. Die Zollbehörden werden dementsprechend angewiesen werden, das Mehl hereinzulassen.

Mit Wirkung vom 8. April ab hat die Süddeutsche Mühlenvereinigung den Preis für Weizenmehl Spezial 0 um 45 Mark auf 2325 M. für den Doppelzentner herabgesetzt, nachdem am 5. April der Preis auf 2370 M. erhöht worden war. — Das dürfte also schon eine Wirkung des billigeren Auslandsmehls sein.

Landesproduktenbörse.

(SW) Stuttgart, 10. April. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich in abgelaufener Woche etwas ruhiger gestaltet. Das Angebot in Landware war infolge Freierwerb von Saatfrucht-Reserven wieder stärker und vom Ausland wurden ebenfalls größere Posten gehandelt. Die heutigen Preise sind nominell. Es notierten je 100 Kilogramm ab württembergischen Stationen: württ. Weizen, je nach Lieferzeit 1650—1670 Mark (am 3. April 1710 bis 1740), Sommergerste 1425—1475 (1450—1500) Mark, Hafer 1210—1240 (1220—1260) Mark, Weizenmehl Nr. 0 2325—2345 (2350—2370) M., Brotmehl 2025—2045 (2050 bis 2070) M., Kleie 880—900 M. (unverändert), württ. Heu 440—460 (unverändert), drahtgepreßtes Stroh 170 bis 180 (unverändert). Nächste Börse: Dienstag, 18. April.

Märkte.

(SW) Balingen, 10. April. Schweinemarkt. Zugeliefert wurden 193 Stück Milchschweine, 5 Stück Läufer-schweine, Handel lebhaft, alles verkauft. Preis für ein Milchschwein 800—1500 M., für ein Läufer-schwein 1950 bis 2250 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seimann, Calw. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister für Einzelfirmen wurde heute bei der Firma Wilhelm Decker, Kunstmühle Oberes Bad, Liebenzell eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Den 8. April 1922.

Obersekretär Dürr.

Stadtgemeinde Calw.

Schaffung einer Marmeinrichtung für Feuerlöschzwecke.

Die Amtskörperschaft ist gegenwärtig mit der Einrichtung einer Feueralarmanlage beschäftigt. Dabei sind wir genötigt, Isolatoren, Leitungslühen und dergl. an verschiedenen Gebäuden in der Stadt anzubringen. Bei der großen Zahl der in Frage kommenden Häuser ist es nicht möglich, mit jedem einzelnen Hausbesitzer unmittelbar zu verhandeln. Wir bitten, den Monteuren bei der Anlage der Leitung, die ja zur Sicherheit des Hausbesitzers bestimmt ist, die nötige Unterstützung durch Erteilung der Erlaubnis angedeihen zu lassen.

Calw, den 10. April 1922.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Am Mittwoch, den 12. ds. Mts., findet

keine Koks-Abgabe

statt. Städt. Gaswerk Calw: Schlaich.

Mütterberatungsfunde

morgen Mittwoch, den 12. April 1922, nachmittags 2-3 Uhr im Handarbeitsaal (Erdgeschoss) des Volksschulgebäudes in der Badstraße.

Calw, den 10. April 1922.

Todes-Anzeige.



Gestern abend verschied nach langem, schwerem Leiden im 88. Lebensjahr unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johannes Seeger Ingenieur.

In tiefer Trauer:
die Kinder:

Emma Groß, geb. Seeger, mit Gatten Erwin Groß, Fabrikant in Urach;

Elfa Ackermann, geb. Seeger, mit Gatten Karl Ackermann, Oberbaurat in Reutlingen;

Johanna Seeger, geb. Rupp, Reutlingen
und 8 Enkel.

Die Feuerbestattung findet in Stuttgart in der Stille statt.

Mais

ganz und gemahlen am Lager

Wilh. Guhl, Gärtringen, Fernsprecher Nr. 11.

Hermann Münz

Bischofsstraße 483 Calw Bischofsstraße 483

Feine Herren- und Damenschneiderei empfiehlt sich im

Anfertigen feinsten Herren- und Damenkleider nach Maß Wenden u. reparieren derselben billigst Keckle Weberei.

Schmieh.

Unterzeichneter verkauft am Gründonnerstag



43 Meter buch. Scheiterholz.

Zusammenkunft in der Straße am Fußweg nach Schmied, mittags 1 1/2 Uhr.

Johannes Reentschler.

In diesem Punkt

sind sich Alle einig:
Madaform-Haarpflege
ist einfach ideal!

In Friseur- u. Parfümeriegeschäften erhältlich
Heilbronner & Cie. Heilbronn a.N. Geschäftsgr. 1858.

Calwer Liederkranz

Die Singstunde für Männer- u. gemischten Chor findet Mittwoch abend 8. Weiß B. statt.

Restaurant „Rebstöckle“ Stuttgart, Karlstrasse 15
Bekannt gute Küche, reine Weine. Stuttgart u. Münchner Biere.
Es empfehlen sich Hugo Stotz, u. Frau Klara, geb. Wochele.

Schorndorfer Lakriren
altbewährtes Mittel b. Husten, Katarh, Heiserkeit; für Redner und Sänger unentbehrlich zur Erzielung einer klaren Stimme, empfiehlt Neue Apotheke.

Morgen treffen ein aus direkt. Waggon feinste blutfrische Seefische Cablian ohne Kopf Schnellfische Pfannkuch & Co. Calw.

Welschkornmehl und -Särot empfiehlt F. Nonnenmacher.

Kräftiger Junge sucht Lehrstelle als Zimmermann oder Wagner. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht werden 50 laufende Meter schwächeres Bauholz rund oder kantig, oder 50 Baustrangen Klasse Ia in ein oder mehreren Posten. Chr. Böllnagel, Stammheim.

Guterhaltener Holzkoffer gesucht. Bahnhofstraße 412.

Sämtliche Schulartikel für den kommenden Schulansang empfiehlt Buchhandlung Ernst Kirchherr Calw

H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Calw: Paul Opp, Marktplatz

Auf 1. Mai wird fleißiges Mädchen für Küche und Zimmerarbeit bei hohem Lohn gesucht. Neue Handelsschule.
Gesucht auf sofort oder 1. Mai durchaus ehl. zuverlässiges Mädchen für Haus- und Zimmerarbeit. Beste Behandlung, Verpflegung und hoher Lohn. Angebote an Frau v. Georgii, Hofgut Georgenau D. Calw.
Jüngerer Mädchen zu 2 Kindern u. etwas Hausarbeit auf 1. Mai gesucht. B. Wurster, Conditorei und Caffee.
Ein guterhaltener Viktoria-Wägele Einsp. Deichsel u. Lannen ohne Verdeck ist zu verkaufen. Calw, Lederstraße 96.

Stoffverkauf im Karl-Friedrichshof (östl. Karl-Friedrichstraße 37)
Zum zweiten Male in Pforzheim! :: Zum zweiten Male in Pforzheim!
Vom
12.—24. April 1922 geschlossen.
E. Tröller.
Der große billige Frankfurter Sonder-Verkauf in Herren- und Damenstoffen im Karl-Friedrichshof (östl. Karl-Friedrichstraße 37)

Unsere Geschäftsräume sind am Ostersamstag, den 15. April geschlossen.
Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw e. G. m. b. H.

Oberamts-Sparkasse Calw.
Am Ostersamstag, d. 15. April 1922, bleibt die O.A.-Sparkasse geschlossen.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Hirsau.
Ein Schnauzer (Salz- und Pfefferhündin) ist mir zugelaufen. Abzuholen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr innerhalb 3 Tagen bei Eis.-Ing. Schimpf.

Weizenkleie, Futtermehl in verschiedenen Sorten, Körnermehl für Geflügel empfiehlt Adolt Laß.

Suche Frau oder Mädchen das perfekt Waschen und Bügeln kann, auch Stärkewasche, alle 6 Wochen auf 8-10 Tage. Beste Behandlung u. Verpflegung. Hoher Lohn und andere Vergünstigungen. Angebote an Frau v. Georgii, Hofgut Georgenau D. Calw.

Zum Instandhalten und Reinigen von Bürodümen (tägl. 1 Stunde) wird für sofort eine zuverlässige Frau gesucht. Zu erfragen auf der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine gute Zug- und Fahr-Ruh samt Kalb hat zu verkaufen. E. Ganzhorn, zur „Schwane“, Hirsau.

Kleesamen empfiehlt Wilhelm Wentzsch, Altburg.
Guterhaltener Anzug und ein Mantel (selb. gran) billig zu verkaufen. Lederstraße 96.

Fuhrtnacht für sofort gesucht. Feinader Mineralquellen, Bad Teinach.
Zwei kleinerne Schweinetröge 96 cm. lang verkauft Fr. Schad, z. „Jungfer“.

Zu verkaufen: 1 eichene Schwarzg. Kuckuckuhr, eine Partie Konservengläser preiswert. Bischofsstr. 453 1. Stk. L.

Würzbach. Ein jähriges

Zucht-Rind hat zu verkaufen. Waldbühn Weisenbacher

1 Paar härkere Länferschweine mit je 1 Jtr. legt dem Verkauf aus, wer jagt die Besch. Stelle ds. Bl.

Die deutl... die Grenz... wirtschaftl... fien sind... quida... die Polen... nicht so... Polen tur... zer Bunde... ser Frage
Auf der R o... ernste Zw... schen Del... als einem... frage bez... erhob der... Protest, d... der stillsch... ten nicht... Tschitscher... hinwies... gen sträu... handeln, i... stungen i... begründet... ein und g... frage spät... Die Stim... durch ein... Beeinflusst... land nicht... indem es... tern zu bil... Franzosen... noch nicht
Die... des... Genua... cher in fü... sche Delegat... im allgeme... nua gekomm... Wichtigkeit... gegenseitige... systeme und... kündet. Di... eigenen The... gen zu alle... freien anzu... wenn alle... Anstrengung... die notwen... schaftliche W... Notwendigk... Rußland w... der Aufgab... Grenzen öst... lichen. Es... striellem G... Wert der u... vollkommen... Nationen d... die Zukunft... gen zur wir... lich, solange... schwebt. D... über die G... z u b r i n g... schränkung d... die russische... Ministerprä... sung aller... vorsteht. D... diesem Kon... sprach sodan... und über d... die Bereitjd... zu unterstütz... entwickelten... Ein Intern... Genua, 11... Auf die groß...